

Auch das deutsche Volk — das erste Opfer des deutschen Faschismus — konnte nun, trotz rauchender Ruinen, trotz Hunger und Elend, sich frei fühlen und aufatmen; auf atmen und nachdenken. Der Sieg der Sowjetarmee über den Faschismus brachte auch dem deutschen Volk die Freiheit, bot ihm die große Chance einer endgültigen Abkehr von der düsteren imperialistischen Vergangenheit, der Selbstbesinnung und der wahren Selbstbestimmung zum Aufbau eines neuen Deutschland.

Heute, nach zwanzig Jahren, kann und muß Rechenschaft abgelegt werden, ob und wie die Chance des Jahres 1945 in beiden Teilen Deutschlands genutzt wurde. Diese Rechenschaftslegung fällt so verschieden aus, wie die beiden deutschen Staaten verschieden sind.

Der 8. Mai sei kein Anlaß zu Kundgebungen und Feiern, entschied der westdeutsche Bundeskanzler Erhard, nachdem sich die verschiedensten Bonner Gremien und die Monopolpresse wochenlang in Erörterungen darüber ergangen haben, ob denn dieser 8. Mai, der eine „Demütigung der Nation“ gewesen sei, überhaupt der Erwähnung wert sei, die Kapitulation der Hitiergenerale sei doch ein Tiefpunkt der deutschen Geschichte gewesen, und Kapitulationen „würden nur von seelisch Kranken festlich begangen“ werden („Die Welt“ vom 16. I. 1965).

Mit dieser Geschichtsklitterung und unverschämten Gleichsetzung der Kapitulation des Faschismus mit der Kapitulation des deutschen Volkes soll eine echte Bestandsaufnahme in Westdeutschland verhindert werden, soll verhindert werden, daß die westdeutschen Arbeiter, Bauern und andere Schichten der Bevölkerung sich der großen Möglichkeiten besinnen, die dem ganzen deutschen Volk mit dem Zusammenbruch des Hitlerreiches sich boten, ein neues, demokratisches, friedliches beben zu errichten, der Möglichkeiten, die in den Westzonen nicht genutzt wurden. Das deutsche Monopolkapital, das heute in Westdeutschland wieder voll seine Macht ausgebaut hat, will an seine Niederlage nicht erinnert werden, da es sich heute, zwanzig Jahre danach, anschiekt, die Ergebnisse des von ihm angezettelten und verlorenen zweiten Weltkrieges mit Hilfe von Atomwaffen zu revidieren. Aber auch der stellvertretende SDP-Vorsitzende Erler wich einer Stellungnahme zu diesem Problem aus und sagte: „Dieses Datum (der 8. Mai) ist mit soviel Dunkelheit beladen, daß es gut wäre, das Thema noch einmal gründlich zu durchdenken.“ — Jawohl, Herr Erler, es wäre gut. Wir in der DDR tun das ausgiebig — an Hand historischer Tatsachen und Fakten. Nur hat der SPD-Vorstand das wiederholte Angebot der SED, einiges gemeinsam zu durchdenken, bisher abgelehnt.

Wir bahnen den Weg in die Zukunft

Deshalb fühlt sich die SED als die demokratischste Partei Deutschlands verpflichtet und berechtigt, für die ganze deutsche Nation, für die ganze deutsche Arbeiterklasse, die Bilanz der letzten 20 Jahre zu ziehen — aus nationaler Verantwortung für die Zukunft unseres Volkes.

Darin ist der tiefe Sinn unserer Feiern und Kundgebungen, unserer Arbeitsleistungen aus Anlaß dieses Tages zu suchen. Es ist der Weg in die Zukunft, den wir, die Menschen des ersten sozialistischen Staates in Deutschland, feiern und weiter ausbauen wollen! Dieser Weg war weder leicht noch einfach. Daraus haben die Kommunisten, hat die SED, nie ein Hehl gemacht.

Diesen Weg hat die Kommunistische Partei Deutschlands seit ihrer Gründung im Interesse des deutschen Volkes konsequent verfolgt. Und niemals haben die Kommunisten das deutsche Volk mit seinen Verderbern gleichgesetzt. Sie taten es nicht in den finstersten Jahren des Faschismus, und auch heute unterscheiden wir wohl zwischen den Machthabern in Westdeutschland und seiner Bevölkerung. Die deutschen Kommunisten standen an der Seite der unterdrückten Völker und kämpften mit ihnen gemeinsam gegen die Okkupanten. Sie betrachteten — im Gegensatz zu den heutigen Beherrschern der Bundesrepublik — jede Niederlage der Hitlergenerale als